

# Wo sind die Schwalben?

Derzeit warten viele auf die Rauchschnalben als Frühlingsboten. Doch in den vergangenen Jahren kehrten oft immer weniger zurück. Liegt dies daran, dass sie in Afrika weiter bejagt werden?



Foto: Loske

**W**enn in diesen Tagen die ersten Rauchschnalben aus Afrika nach NRW zurückkehren, haben sie eine gefährliche Reise hinter sich. Denn bereits 1995 wurde bekannt, dass im südostnigerianischen Regenwald alljährlich Hunderttausende von Rauchschnalben an ihren Schlafplätzen zum Verzehr gefangen wurden. Betroffen waren – Ringfunden von Schnalben zufolge – vor allem west- und mitteleuropäische Brutpopulationen. Diese Nachricht sorgte damals für großes Aufsehen und Entrüstung. Anders als in den Mittelmeerländern wird in Nigeria aber nicht aus Jagdlust, sondern zur Ergänzung eines eilweißarmen Speisezettels gefangen. Seit damals engagierten sich mehrere Naturschutzverbände und ornithologische Institute vor Ort und starteten Schutzkampagnen, um die Jagd auf die Rauchschnalben zu beenden. Jedoch häuften sich seit 2021 Gerüchte, dass mit dem damaligen Niedergang der Kakaopreise die Bejagung der Schnalben wieder stark gestiegen sei.

## Auf nach Nigeria

Aus diesem Grund beschlossen der italienische Ornithologe Pierfrancesco Micheloni und ich, die Situation der Rauchschnalben vor Ort persönlich zu überprüfen. Mit Unterstützung der Stiftungen Pro Artenvielfalt in Bielefeld und der Deutschen Wildtierstiftung in Hamburg reisten wir vom 9. bis

21. Februar 2026 nach Boje-Ebbaken in den Regenwald von Südostnigeria unweit der Grenze zu Kamerun. Ziel der Reise war es zu klären, ob die damals durchgeführten Förder- und Schutzmaßnahmen noch greifen oder ob wieder eine stärkere Bejagung der Rauchschnalbe stattfindet.

## Das Untersuchungsgebiet

Nigeria liegt im Tropengürtel nördlich des Äquators. Das Land hat von Süden nach Norden Anteil an Mangrovensümpfen, Tiefland-Regenwald, Guinea-Savanne, Sudan-Savanne und im äußersten Nordosten sogar an der Sahelzone. Einstmals erstreckte sich der Regenwald Nigerias mit seinen bis zu 60 m hohen „hardwood timber“ Stämmen (zum Beispiel Mahagoni) in einem breiten Gürtel über den gesamten Süden des Landes. Heute existieren nur noch Restbestände vor allem im Grenzbereich zu Kamerun, die immer schneller „cash crops“ (Ölpalmen-, Bananen-, Gummi- und Kakao-plantagen) oder „subsistence crops“ (Cassava, Yam und Coco-

yam) weichen. Südlich der Afi-Mountains und nordöstlich der Ortschaft Ebbaken findet sich auf 160 bis 400 m ü. NN eine hügelige Landschaft mit bis zu sechs Bergrücken, zwischen denen sich (noch) Waldbestände und viele Plantagen befinden. Auf den zum Teil steilen Bergrücken selbst wachsen Reinbestände von bis zu 5 m hohem Elefantengras, die wie eine Offenlandinsel im bewaldeten Umfeld wirken. Auf dem besonders steilen, nordwestlichen Bergrücken befindet sich seit mindestens den 1930er-Jahren ein riesiger Schlafplatz der Rauchschnalbe mit Hunderttausenden oder sogar Millionen von übernachtenden Schnalben, die seit der damaligen Zeit auch von Einheimischen bejagt werden. Wir versuchten durch eigene Nachforschungen und Befragungen von Dorfbewohnern festzustellen, ob und in welchem Ausmaß noch eine Bejagung stattfindet. Einschränkung ist festzuhalten, dass die von den Einheimischen gemachten Angaben zur Bejagung nicht überprüfbar waren. Wie Informationen über eine Wiederaufnahme der Bejagung ab März – nach unserer Abreise – deutlich zeigten, waren viele Angaben leider nicht glaubwürdig. Vielen Jägern ist offenbar klar, dass die Schnalbenjagd kritisch gesehen wird.

**Ein Bild aus guten Zeiten. Vor allem der Rauchschnalbenbestand in Westeuropa ist stark rückläufig.**

und sind bis spätestens 5. Mai verschwunden. Das Elefantengras ähnelt den heimischen Schilfbeständen, in denen die Rauchschnalben in Europa auf dem Herbstzug übernachteten. Der Einfall der Schnalben ist ein beeindruckendes Naturschauspiel. Allabendlich tauchen kurz vor Sonnenuntergang erste Gruppen von Vögeln wie aus dem Nichts auf. Innerhalb von nur 10 bis 15 Minuten ist der Himmel aus mehreren Schichten Zehntausender Rauchschnalben bedeckt. Der prasselnde Einfall in das Gras ist von einem lauten Rauschen begleitet, das auf Tausende von Flügelpaaren zurückgeht. Während die geschätzten Zahlen 1995 und 2005 bei 1 bis 2 Mio. Vögel lagen, waren es während unseres Aufenthaltes deutlich weniger. Unsere aktuellen Schätzungen lagen bei maximal „einigen 100 000 Schnalben pro Abend“, aber definitiv weniger als 500 000. Ohne Zweifel handelt es sich hier jedoch um einen der größten Schlafplätze von Rauchschnalben in Afrika.

## Jagd und Bedrohungen

Gleich nach unserer Ankunft wurden uns zwei Ringe von Rauchschnalben aus Belgien und Spanien gebracht, die etwa Mitte Januar 2026 erbeutet worden waren. Dies war das erste Indiz, dass die Vögel weiterhin bejagt werden. Die Jagd erfolgt mit einem langen Stock mit zahlreichen Palmzweigen, die mit einer klebrigen Flüssigkeit bestrichen werden. Mit diesen wird in Mondnächten im Elefantengras herumgewedelt, sodass die am Schlafplatz aufgeschreckten Vögel daran hängen bleiben. Unsere Befragungen ergaben, dass es in und im Umfeld von Ebbaken noch bis zu 30 gelegentlich aktive, vorwiegend jüngere Jäger gibt. Diese fangen in unregelmäßigen Abständen Schnalben – bevorzugt im Dezember vor Weihnachten, aber durchaus auch bis in den April hinein.



**Rauchschnalben sind wahre Flugkünstler.**

Foto: Imago/Imagebroker



Foto: Loske

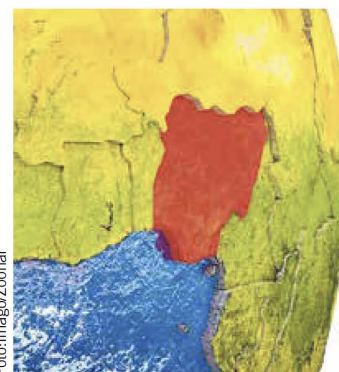


Foto: Imago/Zoomar

**Nigeria liegt im Tropengürtel nördlich des Äquators. Hier überwintern vor allem Schnalbenpopulationen aus Westeuropa.**

## Viele Ursachen

„Die Ursachen des Bestandsrückganges der Rauchschnalbe sind vielschichtig und keineswegs allein auf die Bejagung und Naturzerstörung in den afrikanischen Winterquartieren zurückzuführen“, so Dr. Karl-Heinz Loske. Als Hauptursache für die starke Abnahme des Rauchschnalbenbestandes in der Hellwegbörde nannte er in seiner Studie das Verschwinden der strukturreichen Kulturlandschaft mit ihren insektenreichen Schlechtwetter-Nahrungsgebieten in Form extensiver, hofnaher Grünlandflächen. Verloren gegangen seien vor allem kleine Höfe mit niedrigem, gemischtem Viehbestand und damit die Strukturen, die die meisten Brutplätze boten. Auch die fortschreitende Modernisierung der Viehhaltung mit einem Mangel an Brutplätzen sowie die Versiegelung des Hofumfeldes spiele eine wichtige Rolle, so der Experte. bp



Foto: Loske

**Auf den zum Teil steilen Bergrücken Nigerias wachsen Reinbestände von Elefantengras, die wie Offenlandinseln im bewaldeten Umfeld wirken.**

Die jährlichen Fangzahlen lassen sich kaum schätzen. Nach eigenen Angaben fangen die Jäger bis zu 400 Schnalben pro Nacht. Bereits während unseres Aufenthaltes hörten wir deshalb mehrfach, dass viele Jäger nur auf unsere Abreise warteten, um die Schnalbenjagd wieder aufzunehmen zu können. Tatsächlich stellte sich leider heraus, dass sofort nach unserer Abreise dies tatsächlich der Fall war und wieder mit dem Schnalbenfang begonnen wurde. Wir schätzen, dass in Ebbaken und Umgebung alljährlich mindestens 15 000 bis 20 000 Rauchschnalben gefangen werden. Die Bejagung ist damit heute um ein Vielfaches geringer als vor 1997, wo pro Saison geschätzte 100 000 bis 200 000 Rauchschnalben gefangen und verzehrt wurden. Die aktuell niedrigeren Fangzahlen sind aber aus Naturschutzsicht nicht akzeptabel, zumal es in Afrika mindestens zwei weitere Stellen in der Zentralafrikani-

schen Republik und in Kamerun gibt, wo massenhaft überwinterten Rauchschnalben mit ähnlichen Methoden erbeutet werden. Neben der Bejagung bedroht vor allem die Ausdehnung des Farmlandes den langfristigen Fortbestand des Schlafplatzes. So haben sich zahlreiche Kakao- und Cassavafelder in den unteren Bereichen des Berges etabliert, die sich mit der Zeit weiter bergauf ausdehnen dürften.

### Schutzprojekte gescheitert

Leider ist festzuhalten, dass alle zwischen 1995 und 2015 von Naturschutzorganisationen initiierten Schutzprojekte in Ebbaken gescheitert sind. Wir fanden keine Hinweise mehr auf entsprechende Aktivitäten. Zur Wahrheit gehört aber auch die Existenz eines, für kleine Gemeinden typischen Kompetenzgerangels über die Verwendung von Fördergeldern und familiäre Zwistigkeiten. Einfach

formuliert: Gibt es kein Geld (mehr), werden wieder Schnalben gefangen.

### Mögliche Lösungsansätze

Zweifelloos ist der riesige Schnalben-Schlafplatz in Ebbaken vor allem für die stark im Bestand zurückgehenden, westlichen Populationen der Rauchschnalbe in Europa von essenzieller Bedeutung. Hier überwintern vor allem niederländische, belgische, französische, westdeutsche, spanische und italienische Schnalben im Regenwaldgürtel. Anlässlich von zwei größeren Dorfversammlungen kam immer wieder zum Ausdruck, dass man bei entsprechender Förderung der Gemeinden gerne bereit wäre, ganz auf die Schnalbenjagd zu verzichten – zumal die Bejagung durch den Aufstieg zum Schlaf-

platz auf die Bergspitze bei bis zu 35 °C und 70 % Luftfeuchte körperlich sehr anstrengend ist. Mögliche Lösungsansätze:

**Einzäunung des Berges:** Es kann als gesichert gelten, dass die Bejagung der Schnalben bei einem Absturz der Kakaopreise wieder deutlich zunimmt – ein für den Artenschutz schwer erträglicher Zustand. In zahlreichen Diskussionen kristallisierte sich daher eine mögliche Einzäunung des Haupt-Schlafplatzbereiches mit Elefantengras auf bis zu 60 ha heraus.

**Kauf oder Pacht des Schnalbenberges:** Auch ein Kauf bzw. eine 50- oder 100-jährige Pacht des Schnalbenberges wird von der Gemeinde erörtert. Zurzeit erzielt die Kommune keinerlei Einnahmen durch die mit Elefantengras bewachsenen Berge, da sich bewirtschaftete Felder bislang nur weiter unterhalb am Fuß der Berge befinden. Unseren Eindrücken und Gesprächen nach wäre die Gemeinde bereit, den Berg gegen ein Pachtentgelt an eine Naturschutzstiftung zu verpachten, eventuell auch zu verkaufen. Diese Lösungsmöglichkeit (Schutzzaun und einheimische Ranger) wären eine dauerhaft geeignete Lösung zum Schutz der Schnalben.

Dr. Karl-Heinz Loske,  
Landschaftsökologe und Biologe

### Kurz gefasst

- Afrika und speziell Nigeria ist ein bedeutsames Überwinterungsgebiet für Rauchschnalben aus Westeuropa.
- Traditionell werden hier Tausende von Rauchschnalben zum Verzehr bejagt.
- Dies schwächt die Populationen, die in Europa am Rückgang der Insekten und an Brutplatzverlusten leiden.

## 60 000 Rauchschnalben beringt

„19 g leichte Flugkünstler“ – Unter dieser Überschrift hatten wir in Folge 28/2005, also vor gut 20 Jahren, über das Engagement von Dr. Karl-Heinz Loske aus Salzkotten-Verlar, Kreis Paderborn, bei der Beringung von Schnalben berichtet. Im Auftrag der Vogelwarte Helgoland beringt er seit 1977 Rauchschnalben; einschließlich der Zahlen aus Afrika sind dies mittlerweile ca. 60 000 Rauchschnalben.

Allein während ihres diesjährigen Aufenthaltes in Nigeria haben die beiden Schnalbenfachleute Loske und Micheloni insgesamt fast 4200 Rauchschnalben beringt. „Besonders erfreulich war dabei der Wiederfang eines am 10. Juni

2025 von mir selbst in Radlinghausen, Hochsauerlandkreis, beringten Nestlings“, berichtet Loske. Die Populationsstudie im Kreis Soest wurde 2007 abgeschlossen und 2008 veröffentlicht. Seit 2012 untersucht Loske mithilfe der Beringung weiterhin spezielle Fragestellungen, zum Beispiel zur Ansiedlung der Jungvögel und zur Überlebensrate in den Kreisen Gütersloh, Warendorf, Paderborn, Lippe, Märkischer Kreis und Hochsauerlandkreis. 2027 ist nach 50 Jahren zudem eine Wiederholung der Bestandserfassung in den 13 untersuchten Dörfern des Kreises Soest aus dem Zeitraum 1977 bis 2007 geplant. bp



Foto: Loske

**Für die Schnalbenjagd wird ein langer Stock verwendet, an dem sich zahlreiche, mit einer klebrigen Flüssigkeit bestrichene Palmzweige befinden.**